

Hann. Münden (Oberweser), 4. April 1935

Unser Verkehrsverein wirbt

Ein angeregt und hoffentlich auch erfolgreich verlaufener Werbeabend auf Hubertus

Jedes Jahr veranstaltet der Mündener Verkehrsverein einen Werbeabend, jedes Frühjahr, ehe die große Fremdensaison beginnt. Gilt es doch um diese Zeit, die Bevölkerung unserer Fremdenstadt wieder mobil und empfangsbereit zu machen für die Vielen aus Nah und Fern, die sich hier ruhesuchend und erholungsbedürftig zwischen Wald und Wasser, Tal und Höhen auf kurze Zeit niederlassen und ihre Ferien genießen wollen.

Und warum nennt unser Verkehrsverein eine solche Mobilmachung der Einwohnerschaft nun einen Werbeabend? Weil nämlich immer noch und leider eine große Anzahl Mitbürger unter uns sind, die von der Bedeutung des Fremdenverkehrs als wichtigen Teilfaktor unserer heimischen Wirtschaft herzlich wenig überzeugt sind und daher auch kein Mitglied von unserem rührigen Verkehrsverein sind, dem wir doch letzten Endes überhaupt zu verdanken haben, dass wir im Begriff sind, eine Fremdenstadt zu werden. Solche Werbeabende sind also dazu da, die noch Fernstehenden zu gewinnen und einzugliedern in die Reihen derer, die Hand in Hand mit unserem Verkehrsverein den Fremdenverkehr unserer Stadt fördern und pflegen helfen.

Es stimmt dann besonders optimistisch und gibt zu schönen Hoffnungen Anlass, wenn ein solcher Werbeabend wie der gestrige auf Hubertus aus allen Kreisen der Bevölkerung gut besucht wird. Der neue Vorsitzende des Verkehrsvereins, Bürgermeister Sieh, begrüßte daher auch mit sichtlicher Freude die große Zahl der Erschienenen, darunter vor allem die Vertreter der Wehrmacht, des Arbeitsdienstes und der Partei. Er konnte bekannt geben, dass man soeben Hauptmann Hahn vom Pionier Bataillon in den Vorstand des Verkehrsvereins berufen und ihn zu seinem Ehrenmitglied ernannt habe. Durch diese Tatsache hätten unsere Pioniere aufgehört, Gäste der Stadt Münden zu sein, sie seien jetzt genau wie wir Bürger Mündens und daher natürlich auch verpflichtet wie wir, ihre Kraft einzusetzen für das Wohl der Stadt. Der Bürgermeister dankte sodann dem früheren Vorsitzenden des Vereins, dem Hotelbesitzer Müller, für die ungeheure Arbeit, die er geleistet habe. Mit Forsche und Energie sei er für den Fremdenverkehr eingetreten und habe Münden aus seinem Winterschlaf im Sommer aufgerüttelt. Es erübrige sich wohl, darüber zu sprechen.

Bürgermeister Sieh wandte sich dann an die erschienene Bevölkerung und bat sie um ihre Mitarbeit. Sie möge doch mit dafür sorgen, dass Münden noch mehr als bisher in der Welt bekannt werde. Sie wisse doch, wie großzügig sich das Reich der Verkehrswerbung angenommen habe, welche hohe Bedeutung es ihr zumisst. Nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen sondern auch aus rein ideellen. Der Deutsche soll sein Vaterland kennen lernen, für das er mit seinem Leben einstehen soll. Natürlich wolle man durch verstärkten Fremdenverkehr auch die Wirtschaft ankurbeln. Und das müsse uns doch besonders gut gelingen, wo wir von der Natur so einzigartig bedacht worden sind.

Wie und auf welche Weise kann nun die Bevölkerung mitarbeiten an der Verkehrswerbung? Indem sie Propaganda treibt von Mund zu Mund, in Briefen unsere Heimat rühmt, indem sie aber auch vor allem dafür sorgt, dass sich die Fremden bei uns wohl fühlen, dass sie ihre Freude an unserer Stadt haben. Es dürfe also auf keinen Fall mehr vorkommen, dass man den Fremden unfreundliche verbesserungsbedürftige Zimmer anbiete, es müsse weiter darauf geachtet werden, dass die gärtnerischen Anlagen nicht von Kindern zerstört werden und schließlich solle man es doch nicht

unterlassen, jeden Gast, den man beherberge, auf dem Verkehrsbüro anzumelden. Nur wenn der Verkehrsverein weiß, wer Gast in unserer Stadt war und woher er kam, hat er einen Überblick darüber, ob seine Propaganda richtig war. Der Bürgermeister erinnerte zum Schluss noch an Verkehrsplakette, die jeder erwerben kann, der Anteil hat am Fremdenverkehr, die dem Fremden anzeigt, wo er gut aufgehoben ist, er erinnerte weiter an die Freilichtbühne und warb für sie und schloss dann mit der Hoffnung, dass das Interesse am Fremdenverkehr immer stärker anwachsen möge zum Wohle der ganzen Stadt.

Der Geschäftsführer des Verkehrsamtes, Herr Müller, erstattete sodann den Jahresbericht, aus dem zu entnehmen ist, dass der Fremdenverkehr im Jahre 1934 um 32 Prozent gegenüber dem Vorjahre gestiegen ist. 1933 wurden 14971 und 1934 19662 Fremde gezählt. Den stärksten Besuch wies der Juli 1934 mit über 5000 Fremden auf. In der Jugendherberge und in den Hotels der inneren Stadt übernachteten 1934 die Fremden 1 – 3 Tage und in den Hotels und Pensionen der äußeren Stadt, den Privatquartieren und Erholungsheimen 1 – 4 Wochen. Bei einer Durchschnittsübernachtung von 4 Tagen ergebe das für das Gesamtjahr 80.000 Übernachtungen. Diese Fremdenverkehrssteigerung beruhe aber nicht allein auf dem schönen Wetter des vergangenen Jahres sondern vor allem auf der erfolgreichen Arbeit des Verkehrsvereins. Herr Müller unterstrich sodann noch einmal die Ausführungen des Bürgermeisters und schloss dann mit dem Wunsche, aus den kaum 200 Mitgliedern des Verkehrsvereins möchten doch recht bald 2000 werden.

Den Unterhaltungsteil des wohlgelungenen Werbeabends füllte unsere schneidige Pionierkapelle unter Leitung ihres bewährten Musikleiters Fischer mit einer fein zusammengestellten musikalischen Vortragsfolge aus, die sehr herzlich beklatscht wurde. Und Rektor Kracke, der ja immer zur Stelle ist, wenn es der Heimat gilt, öffnete uns anhand eines anschaulichen Lichtbildervortrages ein wenig die Augen über den Reichtum an Schönheit in unserer Heimat, an dem wir oft so achtlos vorübergehen. „Sehne Dich und wandere“. Unter dieses Goethewort hatte Rektor Kracke seine Ausführungen gestellt, die uns Münden als eine der reichsten Wandergebiete in Wort und Bild schilderten. Leider forderte die stark vorgeschrittene Zeit ein schnelles Zusammendrängen des Vortrages, trotzdem... wir sind reich beschenkt heimgegangen. Wenn jetzt unsere Fremden kommen, und das wird nicht mehr lange dauern, dann können wir ihnen noch mehr von unserer schönen Heimat erzählen. Dann wollen wir sie heranführen an unsere Kulturschätze und Naturschönheiten, damit sie, wie Rektor Kracke schloss, beim Abschiednehmen uns zurufen können: „Auf Wiedersehen!“